

„Traditionelle Chinesische Medizin Nadeln, Kräuter, Säfte: Zauberkräfte?

Dr. med. Christian Grabner gab am 23. Januar in der Offenburger Ölmühle oleofactum einen interessanten Einblick in die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Für die, die draußen bleiben mussten, wiederholen wir den Vortrag

Nicht ganz unerwartet zog das Vortragsthema von Dr. Christian Grabner sehr viele interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer an. Das hat uns gefreut. Aber bedauerlicherweise hat es auch dazu geführt, dass wir nicht alle einlassen konnten. 110 Sitzplätze waren voll belegt. Etwa 20 Personen fanden noch einen Stehplatz. Dann mussten wir tatsächlich wegen Überfüllung die Türen vorzeitig schließen. Alle, die einen Platz fanden, hörten dem rund zweistündigen Vortrag gebannt zu: sitzend oder stehend.

Bei allen enttäuschten Gästen, die wir abweisen mussten, entschuldigen wir uns hiermit. Die rund 50 „außen vor“ Gebliebenen mögen sich bitte melden. Sie erhalten von uns einen Gutschein für ein Fläschchen Bio-Speise-Frischöl.

Darüber hinaus haben wir mit Christian Grabner eine Wiederholung des Vortrags im September oder Oktober vereinbart. Wir werden Sie über unsere Webseite und die Presse informieren.

Ein undogmatisch faszinierender Medizinervortrag zur integrativen Medizin – Wo sich Schulmedizin und Chinesische Medizin ergänzen können

Christian Grabner ist, Facharzt für Anästhesiologie und arbeitet als Oberarzt der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am Ortenau Klinikum Achern-Oberkirch. Er hat zudem Ausbildungen in Akupunktur und Chinesischer Medizin absolviert. Seit Anfang des Jahres behandelt er in der Offenburger Oststadt Patienten in seiner Praxis für Chinesische Medizin mit den Schwerpunkten: Akupunktur, Chinesische Arzneimitteltherapie und Diätetik. Der Mediziner kennt somit beide Seiten: die vorwiegend naturwissenschaftlich orientierte Schulmedizin und die auf jahrtausendealtes Erfahrungswissen basierende Traditionelle Chinesische Medizin. (TCM)

Kurz gesagt sieht die eine Medizinform beim kranken Menschen überwiegend die Symptome, die andere interessiert sich zudem für seine aus dem Gleichgewicht geratene Lebensenergie. Beides zusammen ließe die Heilungschancen wachsen, weshalb sich Schulmedizin und TCM im medizinischen Alltag ergänzen könnten. Wären da nicht die Meridiane genannten Energieleitbahnen und die Energiepunkte. Sie gelten manchen Schulmedizinern als reine Esoterik, schließlich lassen sie sich

selbst mit hochauflösenden Aufnahmegeräten nicht sichtbar machen. Doch Christian Grabner zeigte in seinem Vortrag anhand von vielen Beispielen auf, dass das, was wir nicht sehen können, trotzdem existieren – und wirken – kann.

In der TCM ist eine umfassende Anamnese vor der Behandlung elementar wichtig. Pulsschlag, Zungenbelag, Körperhaltung, Mundgeruch, Gesichtsfarbe ...: Das gesamte Erscheinungsbild des Patienten (inklusive der psychischen Verfassung) geben dem TCM-Mediziner Hinweise auf die Ursachen dessen Leidens. Für die Diagnose kommt auch das Wissen um das Zusammenspiel von Energieleitbahnen und Organen zum Tragen. So hat z.B. der Schmerz im großen Zeh manchmal weniger mit der Fehlstellung des Fußes als mit einer Fehlfunktion der Leber zu tun. Der Lebermeridian schafft die Verbindung.

Christian Grabner sieht die TCM als wichtige Ergänzung zur Schulmedizin. Die selbst dann noch lindernd wirken kann, wenn Patienten als "austherapiert" gelten. Mit Zauberkraften hat das allerdings nichts zu tun. Aber viel mit einem ganzheitlichen Verständnis von Gesundheit und Krankheit, viel mit Beobachten und Zuhören und viel mit dem überlieferten Erfahrungswissen. Dass sich die Krankenkassen langsam öffnen und Akupunktur und Akupressur inzwischen bei einigen (wenigen) körperlichen Leiden als abrechenbare Leistungen anerkennen, kann als erster "Ritterschlag" für die TCM gelten. Einige, wissenschaftlich anerkannte Studien bestätigen ebenfalls die positive Wirkung, insbesondere bei der Schmerztherapie.

Dabei sind Akupunktur und Akupressur nur eine der fünf Säulen, auf denen die TCM beruht. Die überwiegend pflanzliche Arzneitherapie und die Ernährungstherapie gelten als weitere Hauptsäulen. Dazu kommen noch die Körperübungen – Qigong und Taiji – und die Tuina genannte Massage.

Kulturgeschichte ist Medizingeschichte. So ist es kein Wunder, dass sich Volkswisheiten der modernen Medizin oft als Forschungswegweiser anbieten. Beispielsweise entdeckte Virchow bereits 1856 die neuronalen Zellen und benannte die weiße Masse, die lediglich als Haltesitz dieser elektrisch leitfähigen Zellen dient: Er nannte sie „Gliazellen“ – glia, altgriechisch „Leim“. Erst 164 Jahre (!!!) später wurden diese Gliazellen als neurotrophe Zellen entschlüsselt - als nährend, kommunizierende und als reparierende Zellen. Und sprachwissenschaftlich belegt: Über 500 Jahre früher kam der Begriff „Hirnschmalz“ synonym für „Intelligenz“ auf. Als hätten sie da die weiße Hirnmasse schon gekannt.

Christian Grabner verstand es, sein Auditorium mitzunehmen in eine spannende Welt einer weit über 2000-jährigen Medizingeschichte. So ging der Vortrag, salopp gesagt, „runter wie Öl“. Und Öle sind nun mal die Voraussetzung für Leben, Gesundheit, Wohlbefinden, Heilung, „sich in seine Mitte bringen“, um Lebensqualität entwickeln zu können.

- Ein echtes oleofactum-Thema! -